Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 45

Artikel: Militärliteratur

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94986

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Staat gegenüber dem Ausland und können nur einzelnen Individuen, nicht aber dem Ganzen Nutzen bringen.

Allerdings sind bei thörichten Regierungen oft Revolutionen das einzige Mittel, dem Staat eine den neuen Verhältnissen entsprechende Einrichtung zu verschaffen.

Condorcet sagt: „Man bemerkt, daß bei Völkern, die keine großen Revolutionen erlitten, die Fortschritte der Kultur auf einer sehr niedern Stufe stehen bleiben."

Doch wenn in einem Staate eine Reorganisation auf das Dringendste durch veränderte Verhältnisse geboten ist, ein Theil der Gesellschaft sein Interesse bei dem Erhalten des bisherigen Zustandes der Dinge findet, so können große Veränderungen in dem Innern des Staates meist nicht ohne blutige Kämpfe abgehen.

Napoleon III. Leben Cäsars S. 208 drückt sich folgendermaßen aus: „Wenn inmitten des allgemeinen Wohlstandes gefährliche Utopien auftauchen, die ohne Wurzel im Lande sind, so verschwinden sie vor der ersten Anwendung der Gewalt; wenn aber im Gegentheil eine Gesellschaft, von wirklichen und gebieterischen Bedürfnissen tief erregt, Verbesserung fordert, so ist der Erfolg der gewaltsamsten Unterdrückung nur ein augenblicklicher; die niedergedrückten Ideen tauchen immer wieder auf, und wie bei der Hydra der Fabel wachsen für jeden abgeschlagenen Kopf hundert andere nach."

Diese Wahrheit finden wir in dem Kampf der Plebejer und Patrizier im alten Rom bestätigt. Aus dem Blute der Gracchen entstand Marius. Ebenso mußte bei dem Aufblühen der Städte das nach den Stürmen der Völkerwanderungen entstandene Feudalwesen sinken.

Wenn auch die großen demokratischen Bewegungen des 14. Jahrhunderts unterdrückt wurden, so gelangten die Städte doch endlich zum Sieg. Aus dem barbarischen Staate beinahe unabhängiger Vasallen entstand in der Folge die absolute Königsmacht, die ihre Hauptstütze in einem Erbadel und Soldheeren fand. Diese wurden wieder von der französischen Revolution überwunden.

Die innern und äußern Kriege, ihre Veranlassungen und die durch sie zu erreichenden Zwecke wollen wir bei einer spätern Gelegenheit genauer betrachten.

Militärliteratur.

Im Gefolge der letzten Kriege und besonders des deutsch-französischen Krieges hat die Militär-Literatur einen bewunderungswürdigen Aufschwung genommen.

Die Fluth der Monographien ist jetzt zwar im Abnehmen, aber noch lange werden die letzten Kämpfe, die aus diesen sich ergebenden Anregungen, Erfahrungen und Lehren, die Achse bilden, um welche die Militärliteratur sich dreht.

Ueberall, in Frankreich, Deutschland, Oesterreich, ja auch in der Schweiz, schossen neue Militärzeitungen aus dem Boden hervor, wie junge Triebe nach erfrischendem Regen, und unter diesen etliche, die durch hervorragende Mitarbeiter, durch gediegene wissenschaftliche Leistungen rasch einen ersten Rang einnahmen und behaupten.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß die schweizerischen Offiziere, die unbedingt zu den besten Konsumenten des Büchermarktes gehören, literarisch so wenig produktiv sind; dieser Mangel an Produktivität ist die Signatur unserer Militärzeitungen. Eine der Ursachen ist unstreitig das Milizwesen an und für sich, letzteres erklärt aber nicht alles.

Die Militär-Journalistik wendet sich mehr und mehr den einzelnen Zweigen des Militärwesens zu. Drei neu entstandene Organe widmen sich speziell dem militärischen Verwaltungs- und Verpflegungswesen.

Mehrere neu geschaffene Organe dienen den Interessen des Unteroffizierstandes, dessen materielle und geistige Besserstellung eine brennende Frage.

Selbst in Deutschland ist ein fühlbarer Mangel an tüchtigen Unteroffizieren; früher lieferten das industriell wenig entwickelte Ostpreußen, überhaupt die alten Provinzen in Verbindung mit einer Unteroffiziersschule genügend tüchtige Unteroffiziere, sogar für die rheinischen Regimenter, jetzt aber haben die ostpreußischen Regimenter Noth ihren eigenen Bedarf zu decken und trotz vier neu hinzugekommener Unteroffiziersschulen, trotz aller seitherigen Sold- und Stellungsaufbesserungen ist dem Mangel nicht geholfen.

Auf allen Gebieten des militärischen Lebens herrscht reger Fleiß, alle Staaten wetteifern mit äußerster Kraftanstrengung im Kriegsfalle das Schwert in die Wagschale werfen zu können, sich den Sieg zu sichern.

Neben den großen und wichtigen organisatorischen Fragen, den Bedürfnissen der besten Bewaffnung und Ausrüstung u. s. w. erfordern unausgebildete Zweige der Militärwissenschaften besondere und eingehende Erwägungen, andere Disziplinen eine gänzliche oder theilweise Umgestaltung.

Zu jenen gehören z. B. die Eisenbahnen und Eisenbahnbataillone, der Feldtelegraph, der Luftballon und Brieftaubenverkehr, zu diesen das Militärsanitätswesen, das Verpflegungswesen u. a.

Die Literatur der letzten Kriegsepoche kann von dem Einzelnen kaum mehr bewältigt werden; gleichwie die Ansprüche an die Kriegstüchtigkeit der Staaten gestiegen sind, so sind auch die Anforderungen an die Leistungen der Militär-Literatur in bedeutendem Maße erhöht worden.

Darf nun die Militär-Literatur der letzten Jahre im Großen und Ganzen Anspruch machen auf das Zeugniß einer knappen, klaren und verständlichen Sprache und Darstellung, gehören die Arbeiten eines Scherff, Boguslawski, Verdy du Vernois, Brunner zum Besten, was je geschaffen, so muß man dem preußischen Generalstab und seinem genialen Lenker zugestehen, daß die unter ihrer Leitung veröffentlichten Werke Muster militärischer Denk- und Sprachweise sind.

Allseitige Bildung erhöht die Fachbildung, d. h. sie hebt den Mann über letztere hinaus, sie gibt ihm den weiten Gesichtskreis, darum können wir unsere verehrl. Leser nicht genug auffordern zum Studium der Kriegsgeschichte, der Militärliteratur.

Zum Schlusse sei noch eines vorzüglichen Unternehmens des Herrn H. von Löbell, Oberst z. D., gedacht.

Herr v. Löbell veröffentlicht unter Mitwirkung einer Anzahl von Offizieren „Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen", deren I. Jahrgang 1874 vor uns liegt.

Diesem Werke, sowie der „Registrande des deutschen Generalstabs" werden wir in einer der nächsten Nummern eine ausführliche Besprechung widmen.

*—

Erklärung eines das Militär-Sanitätswesen betreffenden Falles.

In der letzten Zeit ist ein Fall, wo ein Guiden-Rekrut, angeblich in Folge mangelhafter Pflege und verfehlter ärztlicher Behandlung, in dem Bürgerspital zu Luzern zu Grunde gegangen sein soll, in der Tagespresse vielfach besprochen worden. Auch uns ist eine bezügliche Zusendung zugegangen und Aufnahme in unsere Zeitschrift verlangt worden.

Die „Schweizerische Militär-Zeitung" ist das Organ der schweizerischen Armee. Sie hat gewiß die Verpflichtung, die Interessen derselben, ja der einzelnen Mitglieder derselben, zu vertheidigen.

Anderseits glaubt aber die dermalige Redaktion, nur objektive Behandlungen aufnehmen zu dürfen. Ausfälle gegen Personen und nicht militärische Einrichtungen werden in den politischen Zeitungen mehr am Platze sein, als in dem Organ der Armee und können auch dort ausführlicher besprochen werden, als dieses in einer Zeitschrift, die wöchentlich nur einmal erscheint, möglich wäre.

Dieses hat uns veranlaßt, die eine Einsendung nicht aufzunehmen. Dieses um so mehr, als auf Anordnung des eidg. Militär-Departements der Herr Oberfeldarzt mit der Untersuchung des Falles beauftragt ist.

Allerdings sind wir (wie auch der Herr Einsender) der Ansicht, daß diese Wahl keine glückliche war, da der Herr Oberfeldarzt sich in Folge seiner schon vor der Untersuchung abgegebenen öffentlichen Erklärung in keiner unbefangenen Stellung befindet, ja, der Hr. Oberfeldarzt selbst bei dem Fall nicht unbetheiligt ist, da er, trotzdem der durch einen Sturz mit dem Pferd, wie behauptet wird, leicht verletzte Guiden-Rekrut den bekannten Verzichtsrevers gleich unterschrieben hat, es verweigerte, denselben in seine Heimath und zu seiner Familie abreisen zu lassen und die Ueberführung desselben in das Luzerner Bürgerspital anordnete.

Was nun das Letztere anbelangt, so mag das Vorgehen des Herrn Oberfeldarztes durch das Gesetz begründet sein, wie noch vieles Andere!

Doch Gesetze kann man ändern und wir hoffen, dieses werde in kurzer Zeit geschehen.

Auf jeden Fall werden wir uns demnächst im Interesse der Armee in eingehenderer Weise mit unserem Militär-Sanitätswesen beschäftigen.

Die Redaktion.

Geschichte der Belagerung von Straßburg im Jahre 1870 vom Ing.-Hauptmann R. Wagner. Zweiter Theil. Mit 2 Plänen und 20 Beilagen. Berlin 1874. F. Schneider u. Komp.

(Schluß.)

Im 15. Kapitel wird das Verhalten des Vertheidigers in den Tagen vom 18. bis 23. August geschildert.

Viel Energie in der aktiven Vertheidigung scheint in dieser Epoche nicht entwickelt zu sein. Bei Nacht hielt sich der Vertheidiger fast ausnahmslos innerhalb der Werke. Jeden Morgen wurde zuerst vor allen Thoren die nächste Umgebung rekognoszirt, dann rückten Infanterie-Detachements hinaus, denen Arbeiter-Abtheilungen zu Demolirungs-Arbeiten folgten. Nur einzelne Schüsse wechselten beide Vorpostenlinien mit einander.

Sonderbar erscheint es, daß der Vertheidigungsrath am 23. August beschloß, die vorhandenen Kontreminen zu demoliren. Wenn auch mit dem disponiblen Genie-Detachement weder der völlige Ausbau des sehr unvollständigen Minensystemes, noch die Führung eines förmlichen Minenkrieges möglich war, so ist doch nicht zu übersehen, daß der Angreifer bei Unkenntniß der wahren Sachlage zu unterirdischem Vorgehen genöthigt wurde, und dadurch einen Zeitverlust erleiden mußte, der schwerer als direkte materielle Schädigung in's Gewicht fallen konnte.

Auch die übrigen, im Inneren des Platzes getroffenen Maßregeln waren nicht dazu angethan, einen zähen Widerstand zu begünstigen.

An Lebensbedürfnissen zeigte sich noch kein Mangel, denn der freie Verkehr im Süden ließ noch täglich Schlachtvieh, frisches Gemüse u. dgl. in die Stadt gelangen. Dagegen war die Stimmung der Einwohnerschaft eine schwüle geworden, da alle Nachrichten von Außen seit dem 18. August gänzlich ausblieben. Nur die ziemlich zusammengeschrumpften Lokalblätter unterhielten ihre Leser im Inseratentheile mit den zuvorkommendsten Einladungen schweizerischer Gastwirthe, die heiße Jahreszeit in ihren Hotels und Pensionen in frischer Alpenluft zu verleben. Welche bittere Ironie für die armen eingeschlossenen Straßburger! Und doch lebten die Meisten unbekümmert in den Tag hinein, denn von Seiten der Behörden erfolgte keine Aufklärung über die Lage, wurden keinerlei Vorsichtsmaßregeln empfohlen, bis endlich die Proklamation vom 23. August Morgens alle Ungewißheit entfernte.

Der nun folgenden Bombardementsperiode widmet der Verfasser den V. Abschnitt in 3 Kapiteln.

Im 16. Kapitel sind die Vorbereitung, sowie die Ausführung und Sicherung des Baues der Bombardementsbatterien ausführlich und anziehend geschildert.